

Predigt am 06. Dezember 2015 in der Braunschweiger Friedenskirche von Wolfram Meyer

Weltwärtssonntag

Thema: Macht hoch die Tür? – Macht zu das Tor?

Chance und Herausforderung der Flüchtlingskrise.

A. Einstieg: Möchtest Du König von Deutschland sein?

Das alles und noch viel mehr, würde ich machen, wenn ich König von Deutschland wär. <https://www.youtube.com/watch?v=kxSblhHQ320>
Einspielen als Song. 13 Sekunden (Nur diese Zeile). Rio Reiser.

Es beginnt so:

„Jede Nacht um halb eins, wenn das Fernseh'n rauscht,
leg' ich mich aufs Bett und mal mir aus,
wie es wäre, wenn ich nicht der wäre, der ich bin,
sondern Kanzler, Kaiser, König oder Königin.“

Dann geht es in dem Lied darum, endlich mal das zu machen, was einem durch den Kopf schießt: sinnvolles und weniger sinnvolles.

Manch einer träumt in diesen Tagen davon, König von Deutschland zu sein. Zum Beispiel, um die Flüchtlingssituation nach seiner Vorstellung zu lösen. Was würdest Du machen, wenn Du König von Deutschland wärst, um die Flüchtlingsproblematik zu bewältigen? Würdest Du sagen: macht hoch die Tür ?! – oder würdest du sagen: macht zu das Tor?! Macht zu das Tor? Wirklich? Dass sich die führenden Politiker in Europa mit dieser Frage schwer ist meiner Meinung nach sehr richtig. Denn, wenn dieser Weg bis zu Ende gedacht wird. Macht das Tor zu?! Also alles an den Außengrenzen der EU total dicht machen, das hieße in

letzter Konsequenz bereit sein, den Schießbefehl zu erteilen. Und, wer wäre denn bereit auf Flüchtlinge schießen zu lassen? Glücklicherweise bis jetzt keiner.

Ich muss gestehen, ich bin froh, dass ich nicht Bundeskanzler bin. König von Deutschland sein, in einem spaßigen Lied, da kann man diesen Wunsch leicht und schnell äußern.

B. Macht hoch die Tür – die Tor macht weit – das Tor macht zu?
Das ist ein altes Adventslied, das ich für das Predigtthema etwas abgewandelt habe. Ihr habt es schon bemerkt. Es geht in diesem Lied, das durch den Psalm 24 inspiriert wurde, darum, Gott willkommen zu heißen.

O.k. Gott willkommen heißen, o.k. dafür bin ich bereit Tür und Tor zu öffnen. Das gehört doch zu Advent. Das gehört zu Weihnachten. Aber, soll das etwa auch heißen, dass ich als Christ eine Willkommenskultur gegenüber von Flüchtlingen praktizieren soll?

Ich denke, dass wir Christen immer eine Willkommenskultur haben – haben sollten. Die Frage ist vielleicht eher die, wie können wir sie Angesichts der momentanen Herausforderungen leben?

Wir leben in einer Welt, in der so gut wie jeder Mensch von der Frage der Migration betroffen ist. Jeder 35. Mensch auf dieser Welt ist ein Migrant. D.h. er hat seine Heimat aus den unterschiedlichsten Gründen verlassen und lebt jetzt nicht mehr in seiner Heimat. Bisher waren wir hier in Europa eher Zuschauer der weltweiten Flüchtlings- und Migrationsbewegung. Jetzt haben wir den Eindruck, diese Welle hat auch uns erreicht.

Wie gehen wir damit um? Angstbesetzt?

Angstbesetzt, weil wir merken, dass wir unsere Erwartungen und Wünsche nicht einfach so fortschreiben können? Wie wird Deutschland, Europa in 10 – 20 Jahren aussehen? Letztes Jahr war uns das vielleicht noch sonnenklar, wie die Zukunft für uns und unsere Kinder aussehen würde. Vielleicht etwas weniger Wohlstand als bisher. Aber jeder hätte nach wie vor alles, was er zum Leben braucht und technisch würde der Fortschritt weitergehen. Jetzt ist alles sehr viel ungewisser. Wie wird eine multikulturelle Gesellschaft aussehen?

Um ein Bild zu gebrauchen: Das Steuern eines Landes oder einer Firma wird ja oft mit dem Lenken eines Schiffes auf See verglichen. Der Regierungschef oder Firmenchef ist quasi der Kapitän. Wenn dann die Politiker sagen, dass man zur Zeit in der Politik auf Sicht fährt, oder wenn das große Unternehmen hier in der Region mit den zwei Buchstaben im Logo nach Auskunft des Firmenchefs in nächster Zeit auf Sicht fährt, dann wird dadurch eins deutlich, dass viele Verantwortliche heutzutage keinen Weitblick haben, haben können. Oder im Bild zu bleiben, es ist unruhige See, es ist neblig und all die Sichtgeräte der Vergangenheit, Radar etc. sind in dieser Situation anscheinend keine wirkliche Hilfe, das ist dann für den einen sehr beunruhigend, für den anderen ein Zeichen dafür, dass jetzt mit höchster Konzentration sich vorgetastet wird.

Einige liegen also nachts im Bett und träumen davon König von Deutschland zu sein, viele liegen nachts im Bett und können nicht schlafen, weil in ihnen die Angst von einer dunklen Zukunft, von Kriegsgefahr, von Anschlägen, von Überfremdung, von bedrohten Arbeitsplätzen umgeht... .

Können wir trotzdem erwartungsvoll und voller Hoffnung in die Zukunft blicken und das Leben gestalten? Ich meine JA. Wenn nicht wir Christen, wer dann?

C. Türen auf, Tore auf. Der König kommt –...

Der König der Ehren. Der König der Heerscharen kommt, wie es in Psalm 24 heißt. Und vielleicht denken wir manchmal, wenn er doch endlich kommen würde. Ja. Jesus kommt wieder, darauf freuen wir uns im Advent. Dann nicht als Kind in der Krippe, sondern als der Herr, der das Reich Gottes sichtbar aufrichtet. O.k. Einmal wird alles gut sein. Und jetzt? Was gibt uns Hoffnung? Hoffnung für jetzt? Jesus hat seinen Jüngern eine Zusage gemacht, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Diese Zusage hat Jesus seinen Jüngern bei seinem Abschied gegeben, als er zurück zu seinem Vater in den Himmel geht. Ein Wort, das ich schon oft gehört, gelesen, selbst gesagt habe. Und dennoch ist mir diese Zusage durch etwas anderes ganz neu bewusst und wertvoll geworden.

Ich lese öfter im Bonhoefferbrevier. Einer Art Andachtsbuch für jeden Tag mit Texten aus den Schriften Bonhoeffers. In den letzten Tagen stach mir ein Satz, eine Überschrift ins Auge vom 2. Dezember. Ich hatte den Tag zunächst überlesen gehabt – was las ich?? : ist der König nicht bei dir? Welcher König? Diesen Bibeltext kennst Du nicht: Ist der König nicht bei dir? Wo soll das denn stehen? Und dann stieß ich auf den Text, der Bonhoeffer beschäftigte: Aus Micha 4,9. Da heißt es: „Warum schreist du denn so laut? Ist der König nicht bei Dir?“ Das ging mir unter die Haut.

Warum schreist du denn so laut? Ist der König, ist Jesus nicht bei dir?

Israel: zur Zeit des Propheten Micha. Es war keine sichere Zeit. Im Gegenteil. Micha schlägt einen weiten Bogen in die Zukunft. Von der bevorstehenden Gefangenschaft, der Wegführung in ein fernes Land, - die er dem Volk im Namen Gottes als Prophet ankündigen sollte - bis hin zu der am weiten Zeithorizont dann erfolgenden Rückkehr. Keine einfache Situationsbeschreibung. Aber, Gott wird dabei sein. Das ist doch das entscheidende, oder? Deshalb seine eindringliche Frage: Ihr Leute, warum schreit ihr? Ist der König, ist Gott nicht bei Euch? Eine rhetorische Frage. Er ist doch da, warum schreit ihr dann. Ähnlich wie heute. Es können vor der Wiederkunft Jesu bedrängende Zeiten auf uns zukommen. Ja. Davon spricht auch die Bibel. Aber dieses Wissen soll uns nicht lähmen, sondern wir sollen wissen der König, der König ist bei uns. Jesus.

In die Flüchtlingskrise hineingesagt. Warum schreist du so laut? Ist der König nicht bei dir? Und vielleicht ist es gerade das, dass wir in dieser Zeit des Advent neu den Blick zu Jesus öffnen müssen, dass Jesus da ist. Wer Jesus die Tür öffnet lernt neu zu sehen:

1. **Wir sind nicht allein:** Nicht nur Jesus ist bei uns, sondern wir sind Teil der Familie Gottes: Frühstück International. Aus über 25 Ländern dieser Welt. Eine tolle Zukunftswerkstatt. Multikulturelle Gesellschaft. Wir erwarten in Deutschland ca. 1 Mill. Flüchtlinge in diesem Jahr. Bei einer Bevölkerung von ca 80 Mill , 80 Leute müssten sich um einen Flüchtling kümmern. Oder hier in der FK bei 1100 Leuten: wir für 13, 75 Personen.
2. **Jesus begegnet uns im Nächsten, im Bedürftigen.** Matthäus 25: ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; [36](#) ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Und dann werden die einen sagen, Jesus du warst in den Bedürftigen?? Und genauso wird Jesus zu einer anderen Gruppe sprechen: ich war hungrig und ihr habt mir nicht zu essen gegeben.... . Und sie werden genauso fragen: Jesus, wann war das? Wir haben dich nicht gesehen! Natürlich hätten wir dir zu essen gegeben. Jesus: Was ihr einem von diesen geringsten getan bzw nicht getan habt, das habt ihr mir angetan.

Beispiel: Jason und Maryam. ... Wir haben viel verloren, aber das beste gewonnen. Viele Tränen, viel Schreien ? Ja. Und dann immer wieder das Erleben, der König, ER, Jesus ist bei uns. Meine Erfahrung: Man hilft und wird reich beschenkt.

3. **Wir haben einen Auftrag:** Geht hin Der Missionsbefehl Jesu. Jetzt kommen sie. Aus vielen Ländern, in den es sehr schwer ist Jesus kennenzulernen. Hinweis auf das kl. Theaterstück gestern beim Frühstück International. „Ein Flüchtling, der sich zunächst über den Glauben lustig macht, wird von der Liebe Jesu, die er in den Christen wahrnimmt und erlebt berührt und verändert.“
4. **Ich darf „Ich“ Sein.** Ich werde einmal von Jesus nicht danach gefragt wie oft ich davon geträumt habe der König von Deutschland zu sein. Sondern er fragt Dich und mich bist du Fritz, Marta, Wolfram gewesen. Was hast du mit deinen Begabungen und Möglichkeiten gemacht. Zwei Hemden ? – eins abgeben... . Ganz Schlaue nehmen hier plötzlich die Bibel supergenau: Sie sagen: Ja, in der Bibel steht: Wer zwei Hemden hat, gebe ein Hemd an den ab, der keins hat. Ich habe im Schrank nachgeschaut. Ich habe keine zwei Hemden, sondern fünf. Was soll ich da machen?

5. Wer helfen will findet Wege. Wer nicht helfen will findet Gründe.
Jeder von uns wird mit seinen Begabungen und seinen
Möglichkeiten gebraucht. Amen